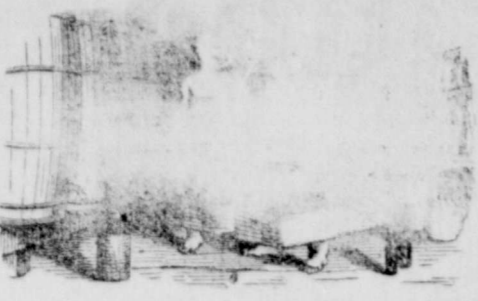


TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse)

Whisky



Cigarren

Fine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren usw.
Reinerisches Lager-Bier stets an Zapf.
Whiskey wird per Gallone und per Quart billig verkauft.

Genrich Streuer,
Wih. Streuer.

CHARLES BERRING,

UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

Chr. Mueller,



Agent für die
Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.

Social Club Saloon.

(Früher Hansen's Saloon.)

Bier-halle und Kegelhahn.

Ein frisches Glas Bier und gute Cigarren stets an Hand. Um freundlichen Zuspruch bitten
18. H. P. Angliers.

Pfeuffer's Lumber Yard.



Ein großes Lager von
Long Leaf Pine- Cypressen- Eichen- und
Pappelholz in allen Größen u. Formen.
SCHINDELN und EISERNES
Dachmaterial,
Maegel und Eisenwaaren fuer
BAU-UNTERNEHMER.

Was Preis und Güte der Waaren anbelangt, sind wir erfolgreich
Concurrenten. Komme jeder und überzeuge sich selbst.
S. V. PFEUFFER MANAGER.

COMAL LUMBER CO.

Ecke von Castel- und Kirchen-Strasse.—Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18

H. E. FISCHER, Manager.

Otto Heilig's Saloon

Gegenüber dem Passenger Depot.

Neu Braunsfels,

Texas.

Nur die besten importirten und einheimischen

Getränke und Cigarren

werden verabreicht. Ein feiner Billardtisch steht den Gästen zur Verfügung
Schnapps beim Quart von 40 Cents bis
\$1.50 per Quart.

Nach 25 Jahren.

Ein Bild aus dem Leben.

Das einfache, enge Heim in einer Seitenstraße, das sich zwei Menschen in jubelnder Lust und seltsamer Liebe gequält hatten, es hatte sich im Laufe der Zeit ausgebreitet und den Platz verändert.

Der hübsche junge Beamte, der so gern seinen schönen Tenor hören ließ war Direktor geworden, stämmig corpulent und weniger hübsch; und seine kleine Frau mit der schlanken Sylphidengehalt und blauen Augen, auf deren Wangen zarte Rosen blühten, und deren goldgelbes Gesicht eine blendende weiße Stirn umrahmte, sie war Frau Direktor geworden, aber dafür hatte sich mancher Silberfaden in das goldgelbe Haar gemischt, manche Falte in die klare Stirn gezeichnet, und wenn Du neuerlicher Besucher jetzt eine Sylphide im Hause sehen willst, dann mußt Du vorsichtig zum immer der Tochter schlüpfen, ganz leise die Thür öffnen und Dich an dem Anblick der holden Schwester, Ida, Käthe und Lottie, satt sehen. Drei Sylphiden für eine!

Und dies Alles war in 25 Jahren geschehen, und heute war „Silberhochzeit!“

Nicht immer hatte die Sonne geschienen nicht immer war der Himmel klar gewesen. Der Beamtengehalt war klein, und in reicher Folge wurden den Edeleuten Ida, Käthe und Lottie beschert! denen sich in ihrer stolzen Würde und ihrer Annehmlichkeit. Es hatte Tage gegeben, wo in der Speisekammer eine trostlose Vere herrschte. Herr Emil war ein tüchtiger Mann. Mit jedem neuen Stromchen in der. Concert, das aus dem Rinderraum drana, verdoppelten sich seine Kraft und seine Energie, und so kamen die guten Tage mit Wohlstand, Comfort und Behaglichkeit. Und während Papa im Bureau angelehnt und äußerlich barocker wurde, ward sein Herz immer weicher und milder unter den Liebungen kleiner, runder Arme zu Hause.

Als man einen ganzen Monat lang um das Leben der kleinen Käthe gebangt und gestirbt hatte, als sie zusammen an dem kleinen Sarge Adolfs auf die Knie gesunken waren—erst da ward das Wort zur Wahrheit, das man ihnen am Traualtar zugerufen hatte: „Ein Herz und eine Seele, ein Saitenspiel, dessen Saiten zu jeder Stunde in einem Ton zusammenklingen!“

Und Dies war in fünfundsiebzig Jahren geschehen, heute aber ist ein strahlend schöner Silberhochzeitstag aufgegangen!

Mama pflegte sonst am Morgen die Erste im Wohnzimmer zu sein, aber heute beschloß sie, zu verschlafen. Sie wollte ihren Mädchen die Freude draußen nicht verderben.

Papa hatte schon lange wach gelegen, aber er wollte seine Frau nicht stören; endlich setzte er sich auf und rief dann leise: „Gertrud!“

„Emil!“

„Heute ist es, Gertrud!“

„Ja, heute ist es, Emil.“

Und dann beugte er sich über den Betrand und sagte: „Ich danke Dir, Gertrud!“

Und mit Thränen in der Stimme kam die Antwort: „Gott segnet Dich, Emil!“

Draußen im Wohnzimmer waren inzwischen alle Hände fleißig gewesen und hatten den Raum fast in ein Treibhaus verwandelt. Blumen und Guirlanden wohin man sah, selbst Papas und Mamas Kaffeetassen waren mit Rosen umwunden. Und die schönen Geschenke! Denn kam Ida mit ihrem Manne, den Knecht und einem großen Etui, dessen Inhalt mit einem allgemeinen, bewundernden Ausrufe „Entzückend!“ begrüßt wurde. Es war ein Haarschmuck mit silbernen Nadeln für Mama. Allerdings hätte er mehr der Natur entsprochen, wenn die reifen Nadeln von Gold gewesen wären, allein die Bedeutung des Tages und die Klasse des Schwiegerjohnes harmonisirten besser mit dem Silber.

Papa und Mama strahlten vor Freude. Wie viel glücklicher sind sie doch heute, als vor 25 Jahren! Wie steigt der Dank so heftig in ihren Herzen auf, und dennoch huschen plötzlich Schatten über ihre milden Gesichter, und dennoch zuden ihre Lippen fast unmerklich wie von unterdrücktem Schmerz, als sie sich im Kreise am Kaffeisitz umblühten. Da schleicht sich die Lote hinter die Eltern, legt die Arme um ihren Hals und indem sie ihnen einen Brief mit brastischen Poststempel vor die Augen hält, flüstert sie „Karl's Hochzeitsgeschenk.“

Und die Schatten weichen, um die Augen glänzen wieder vor Freude. Mit zitternder Stimme liest Papa den Brief laut vor, er liest Worte der Liebe und Reue, der Hoffnung und Dankbarkeit.

Karl war das Schmerzenskind; jede Anklage für ihn schien vergebens und schließlich mußte er fort, weit fort, um in fernen Landen ein neues Leben zu beginnen. Ein leerer Stuhl am Tische war es gewesen, der trübe Wolken über den Himmel am „Silberhochzeitstag“ gejagt hatte, aber von fern her über das Meer landete er seinen Gruß, daß die Eltern nie doch nicht vergebens geweinen. „Gott sei Dank!“ flüsterten Eltern und Geschwister.

Zum Festmahl erschienen zahlreiche Gäste in Frack und Orden, mit langen Schleiern und Juwelen; unter ihnen Georg, der Ingenieur, der auf den Wangen Lotties Rosen und Lilien hervorrief. Der Pastor hielt eine Rede vom Silber auf dem Schmelz, vom Geruch des Lebens und frischen Blumenkränzen, die dem Silberjubelpaare das Alter verschönern. Auch Franz wollte eine Rede im hohen portischen Styl halten, er hätte es auch gekonnt, denn auf der Lauer sitzt gelang es ihm stets, aber als er hier zu Hause im trauten Wohnzimmer der Eltern stand, ihnen gegenüber die Jugendgedenken in ihm empvortrieben und seine Brust zu schmerzlichen drohten, da waren all die eingeleitete Phrasen gestoben, das Auge wurde ihm feucht, und Franz hielt eine sehr „schlechte“ Rede. Aber Mama weinte, und Papa murmelte „Gott segne Dich, Junge!“

Die Gäste gehen, und die Kinder sagen gute Nacht. Papa und Mama sagen noch eine Weile im Wohnzimmer bei einander.

Da drängen sich die Erinnerungen auf's Neue hervor, und die „Alten“ wollen sich so gern ein paar herzige Worte sagen.

Papa will davon sprechen, wie sie Beide bald als ein paar alte entlaubte Bäume das Leben werden. Denn die Mädchen würden nicht bei ihnen bleiben. Wie hatte der Ingenieur heute der Lotties Hof gemacht! Genau wie ein gewisser Beamter seiner kleinen Braut vor fünfundsiebzig Jahren. Dann werden sie wieder einsam sein wie am Anfang, aber er würde sich doch reich und glücklich fühlen, wenn ihm nur „sein Liebes Mütterchen“ bleibe.

So etwas Rehmliches wollte er sagen aber es war schon lange her daß der Direktor in der Tonart gesprochen hatte, und so brachte er denn auch nur hervor: „Hast Du die Lampe im Cabinet ausgetauscht, Gertrud?“

Unter dem Silberbrokat, in der Brust der Frau Direktor kochte und brauste es. Ihre Gedanken führten sie zurück zu jeder Zeit, da sie an lauen Sommerabenden mit ihrem Liebsten lange Bootfahrten gemacht, da er mit seinem schönsten Tenor ihr die Liebe in's Herz jagen; zu ihrer kleinen Wohnung mit den einfachen Möbeln, wo sie trotz Mühen und Sorgen manche glückliche Stunden verlebt hatten. Sie wollte ihm sagen, wie unendlich lieber sie den alten Großvater mit seinem Mondschein habe, als den jungen schneidigen Beamten. Aber sie war so müde und sagte nur: „Rieber Emil, hast Du auch den Wein verschlossen?“

Aber als sie Beide zu gleicher Zeit die Tischlampe ausbliesen als der Silberhochzeitstag sich seinem Ende zuneigte, als die hohen Thürflügel sich schlossen und die Portiere niederfiel, als alles so ruhig wurde. . . so ruhig. . . ganz wie vor fünfundsiebzig Jahren, da ward dem Silberbräutigam das Herz zu enge. Stürmisch, jubelnd schloß er seine Gertrud in seine treuen Arme, und der alte strenge, barsche Direktor schlichste fast die Worte hervor: „Gott sei mit Dir, Du mein geliebtes Mütterchen!“

Als ein Stärkungsmittel bei Mangel, Kopfweh, Nervenleiden, Niedrigkeit, Mangel an Malaria und jeder zurückgebliebenen Krankheiten, sagt C. C. C. Certain Chill Cure als Heilmittel einzig und allein da.

Vernünftige Frauen-Kleidung.
Von E. S. Aus „Unter uns“.

In Amerika und England ist die Agitation für naturgemäße Kleiderform bereits über vierzig Jahre alt—in Deutschland liegt sie noch in der Wiege oder ist wohl gar noch nicht geboren—trotz Professor Jagers Wolle regime. Dieses beschäftigt sich bekanntlich mit dem Stoff, die amerikanische Reformbewegung aber mit der Form—dem Schnitt. Beide ergangen sich wechselseitig, ohne sich jezt die Hand zu reichen. Diese vernünftige und naturgemäße Agitation ist in den letzten sechs Jahren unter dem Vorgesange von Mrs. Jenney Miller an's erste fruchtbar betrieben worden. Dadurch wird durchaus keine Umwälzung bezweckt sondern nur eine naturgemäße, fröhliche Fortentwicklung und Verbesserung. Das Leber- und Schmerzmittel der früheren unvermeidlich gewordenen Unreinheiten ist längst bezogen. Dasselbe bezieht sich vorzüglich auf die Außenwelt der Kleidung. In der richtigen Voraussetzung, daß lange, aufgebauichte oder nach hinten fest gebundene Kleider—und noch viel mehr die naturgemäßen Krinolinen und Torsionen, die Frauen an jeder ersten Arbeit in und außer dem Hause hindern, geriet Mrs. M. M. von New York! bereits im Jahre 1849 auf den Gedanken, ein der tüchtigen Damenacht mehr oder weniger sich näherndes Costüm einzuführen zu wollen. — Daß diese Tracht: kurze Rock und weitaufgelegte, darunter hervorstechende Bekleider, nur von wenigen, fast geistigen Damen vertreten wurde und das große Publikum sich gleichgültig oder spottend verhielt, ist selbstverständlich. Allein spotten und zabeln in sich—Besseres in Vorschlag bringen unendlich schwer. Jahrzehnte mußten hingehen ehe sich die Ueberzeugung Bahn brach, daß die Reform nur allmählich, und vorsatzweise von innen nach außen, statt in umgekehrter Weise vollzogen werden könne: nämlich mit einer gründlichen Umgestaltung der weiblichen Unterkleider. Der leitende Grundgedanke dieser Bewegung kann in wenigen Worten zusammengefaßt werden: möglichst viel Wärme bei möglichst geradem Drauf und Gewand, vor dem momentan Hüften und Unterleibsorganen zu bewahren sind, eine Rücksicht, durch deren Vernachlässigung sich die bisherige Frauenkleidung so verberlich erwies. Auch Professor Jäger hat sich bewußt oder unbewußt mit diesem Probleme beschäftigt und dasselbe in aus einem Stücke bestehenden sogenannten Hemdholzen zu lösen gesucht. Dabei ist er aber bis jetzt stehen geblieben, während die amerikanische Schürzenform sich auf alle Teile der Frauenkleidung erstreckt, alle Rockänder und sonstige der Freiheit der Bewegung hindernde Verschönerungen zu entfernen strebt—auch in Betreff der äußeren Bewandung. Diese soll entweder, wie das bekannte Prinzesskleid, aus einem Schritte bestehen und folglich von den oberen, statt den unteren Körpertheilen, — oder viel mehr von allen gleichmäßig getragen werden.—Wo jedoch eine separate Taille oder Jacke gewünscht wird, da wird die nach wie vor aus einem Stücke bestehende Gewandunterlage an Hüfte und Armen ausgehalten und in ein mehr oder weniger verziertes Unterkleiden umgewandelt, von dem der Rock, in ichönen Falten nach hinten getragen wird. Darüber kann dann jede, der herrschenden Modeform sich anschließende Jacke getragen werden, ohne daß die Unterleibsorgane durch die leider oft schwer drapirten Röcke belastet und verkrüppelt werden. Gesundheit, Bequemlichkeit, Schönheit—dieses sind also die Grundpfeiler des neuen, vernünftigen und naturgemäßen Bekleidungsstems.
(Amerikanische Frauen-Blg.)

und natürlich eben das schöne Geseht und einem Bettler um ein kleines Gebieten wurde. Ich forderte nach, nicht etwa einer der vielen Bettler die sich ein Vermögen zusammenbrachten, um dann als kleine Rentiers ihren b naabend zu verbringen. Ach, bettelte er, wenn ich auch bettle, ich bin noch ein armer Mann. Seit vielen Jahren lebe ich von der ausgebreiteten Hand in den Mund.

Aber wie ist denn das möglich, ich. Sind Sie denn nicht mit dem maqold bestochen worden?

Ich heitete? fragte er. Maqold? Ich kenne dies Maqold einmal dem Namen nach. Ich weiß ich beschlich, mein Herr, aber nicht in letzter sein Mensch heraus, um mich meiner Männerwürde eine Bestechung zu brauden. Ich bauere das aufrecht, aber es ist noch ein armer Mann. Seit vielen Jahren lebe ich von der ausgebreiteten Hand in den Mund.

Ich bin allabendlich hier Draußen, wo ich dem Herr bei teils obige, zu finden. Hier jede me bin ich zu haben. Bitte vergesse Sie das nicht.

Wir schieden, und ich bezie mich Ihnen diese Mitteilung zukommen lassen, aus welchem die eirendliche Sache hervorgeht, daß ich in Paris ein Mann nachweisen kann, der nicht behen worden ist.
(Deut. Blg.)

Dalsenzündung, trodner Quilen, und Brustschmerzen werden durch das Heilmittel: C. C. C., Certain Chill Cure schnell geheilt.

An die deutsche Frau.

(Erste Kammer der arm. Frauenzeitung)

Ein neuer Hausfreund kommt in den Febr.

Und sucht ein freies Plätzchen bei alten.

Ein neues Blatt! So ruft der Schaar,

Und zögernd tritt ihr Blick durch die Spalten. —

Nicht wird dies Blatt die wahren Sagen tragen,

Die um're Laagepresse trägt zur Schand nicht nach des Mannes Lobe will sagen:

Um deine Gunst nur wirbt es, ich Frau!

Dir, deutsche Hausfrau, deren Hand

Glückspendend in dem Kreis der Welt waltet,

Die in der Heimath, wie im neuen Lande Des Herzens schönste Tugenden entset,

Und deren Anmuth, Reinheit, Treue, Sprichwörtlich worden schon in der Zeit,

Die immer wieder sich bewährt als Neue:

Dir, deutsche Hausfrau, sei dies geweiht!

Wie man im blanken Spiegelglas blickt

Des eignen Wesens wohlbekannte So sollst du klar, was dich betrifft, nicht zückt,

Des Lebens Wahrheit und des Daseins Lüge,

Des großen Welttheaters wichtige Rollen Und was dein Glück befördert, was nicht stört,

Erkannst aus dieser Zeitung nach Rahmen,

Die dir allein, du deutsche Frau, gelehrt, So eile denn, mein Blatt, mit deinem leim Fuß,

Vom Mississippi bis zum Meer, zu bauen!

Wo du auch weilest, schalle dir ein Lied Und großes Willkomm' braver deutscher Frauen!

Und wird er dir, dann ist das wahre Gehrte,

Das schöne Endziel deines Strebens nah!

Du schlingst ein Band um alle deutsche Heerde

Im Land der Freien, in Amerika! Mor Hemp

C. C. C., Certain Chill Cure, enthält ohne Schaden harter und scharfer, Säuren, Bitterkeit, und schmerzhaft, daß C. C. C. in Flasche eingedruckt ist. Garantie.

Neu-Braunfelser Zeitung' er ist jeden Donnerstag und kostet 50 bis Jahr bei Vorausbezahlung nach Deutschland 43,00.

Nichter Lucius Quintus Cincinnatus Lamar, ein vorzüglicher Rechtsgelehrter ist gestorben.

Senator Roger C. Miller von beiden Häusern der territorialen Legislatur ohne nennenswerthe Opposition zum Ver. St. Senator wiedergewählt worden.

Ein Vortrag über die Cholera schon Prof. Weitenlotter kürzlich mit folgenden Worten, die allerwärts beherzigt werden sollten: Ich hoffe, daß die gegenwärtige Cholera-epidemie Europas dazu führen wird, daß die Maaßregeln, welche bis auf jetzt in der Cholera-epidemie ruhigen, aber den rein menschlichen Verkehr, ja selbst die Humanität in so hohem Grade bedrückt, ohne irgend eine nachweisbare praktische Wirkung zu haben, wie der auf ein geringes Maß zurückgeführt werden, um das viele Geld, welches sie kosten, für erreichbare Zwecke der öffentlichen Gesundheitspflege verwendet zu werden.

Wenn man rechnet, wie viele Millionen eine einzige Stadt, wie Hamburg in diesem Jahre den theoretischen Anschauungen über die Verbreitung der Cholera opfern mußte, so ist es geradezu unbegreiflich, wie man sich gegen die neue Malariaepidemie im deutschen Reichstage erweisen kann, welche doch auf einer viel feineren Grundlage, als die contagionistische Maaßregeln gegen Cholera, ruht. Ich lebe der Ueberzeugung, daß unser deutsches Heer, welche von Osten oder Westen eindringen wollten, besiegen wird, aber nicht, daß unser Baubau, unsere Cholera-Paraden, Holzwagen, Desinfektionen, Einfuhr- und Durchfuhrverbote und Quarantänen das Eindringen und Weiterverbreitung der Cholera hin können.

Amerikanische Moral!

„St. Louis Tribune.“ Die „echten Amerikaner“ haben wirklich ein Patent auf die wahre Moral — so glauben und predigen sie wenigstens immer! Wie äußerst und wenig sprechend dem ethischen Begriffe aber die Moral ist, das wird täglich in überaus deutlicher Weise klar. Ein Beispiel dafür liefert der „Globe“ „Democrat“, welcher den jungen Leuten unter der Ueberschrift „the policy of sobriety“ eine lange Predigt hält, daß „total abstinence“ das beste Mittel sei, um einträgliche, verantwortliche Stellungen zu erhalten und sich bei ihren Arbeitgeberinnen in ein günstiges Licht zu setzen. Wohl verstanden: Nicht Mäßigkeit in wahren Sinne des Wortes, männliche Selbstbeherrschung wird den jungen Leuten empfohlen, sondern „Temperance“ im amerikanischen Sinne: „Keep away from the Saloons and establish reputation for temperate habits!“ — Gerade bei, Dudmaßsthematik wird der Jugend, auf der die Zukunft des Landes beruht als wichtigstes Mittel, um im Leben fortzukommen, eingeschärft und das ist amerikanische Moral! „Wer in keinen Saloon, damit du dir den „Compromit habilit“ zu haben, er wir“, — das ist der Vorderzug, — der sehr verständlich! Nachah: „Du Hause oder sonst, wo dich Niemand sieht, laßst du ja soviel Schnaps trinken, als dir irgend beliebt!“ — Ein Glas Bier oder Wein in Gesellschaft anständiger Leute bei gemüthlicher Unterhaltung in einer anständigen Wirthschaft zu trinken, das ist Erbsünde, „shocking“, im höchsten Grade, — aber zu Hause, in irgend einer verstaubten Speisekammer, wo sich ein solches Getränk bei dem Hauptquartier hat, elenden jungen Herrn von Stenowalle am Beverdale kamen zum Engel und spielten bis 9 Uhr Abends Karten, als der Friede des Zimmers, physisch, wie moralisch, vor dem Polizeirichter erschienen, das kann jedem solcher angeblicken „Gentleman“ passieren; die Welt ist eben schlecht und legt den Besten unaufhörlich Fall stride!

Wie es scheint kommt Messer und Pistole ordentlich in Gebrauch, da möchte...

in die in den Amerikaner eine moralische Kräfte hat, glaubt man, alle Gegenargumente abschlagen zu können. Aber die Geschichte führt die Herren sehr ad absurdum: Nur das Volk, das seine Jugend zu freien, selbstbewußten Männern erzieht, welche offen, ehrlich ihrer Uebersetzung Ausdruck geben und in Allem die höchsten Schwanken maniane zu halten wissen, stellt eine Rolle und erringt eine dominirende Stellung. Das amerikanische Volk ist glücklicher Weise noch in der Bildung begriffen; die vielen hierher verpflanzten Elemente, welche von der „policy of sobriety“ nichts wissen, haben vor bedauerlichen Einflüssen aus, der zum Verthe unserer Landeswohlthätigkeit sich wachsen wird! Ein echter Amerikaner ist gegenüber können wir mit Frau u. d. Redt sagen: „Seht, wie Wohlthätig sind doch unsere Amerikaner!“

Der nunmehr verstorben

Ex-Präsident Horatio S. Poyas wurde am 4. October 1822 in Delaware, D., geboren. Er war ein Nachkomme des berühmten englischen Schiffsbauers John Poyas, welcher im Jahre 1680 nach Virginia wanderte. Er verlebte die Jahre 1842 das Oregon College und studierte dann zwei Jahre lang auf der Wesleyan-Universität in Cambridge, Mass. Im Jahre 1845 wurde er in Marietta, O. zur Praxis zugelassen und siedelte 1849 nach Fremont über. Er vertrat dort noch Cincinnati, wo er bald eine angesehenete Praxis erlangte. Im Jahre 1861 trat er als Major in das 23. Freiwilligen-Regiment von Ohio ein und wurde wegen seiner Tapferkeit in der Schlacht bei Winchester zum Generalmajor befördert. Durch seine Dienste im Heere war er in Ohio populär geworden und er wurde, obgleich er noch nicht im zweiten District zum Kongressmitglied erwählt; aber er weigerte sich, seinen Sitz einzunehmen, che der Krieg beendet war. Im Jahre 1866 wurde er wieder erwählt, und nach Ausgange seines Terms erhob ihn das Volk des Staates Ohio zum Gouverneur. Er wurde 1875 zum dritten Male erwählt und als er sich noch im Amte befand, nominirte ihn die republikanische Partei 1876 zu ihrem Kandidaten für die Präsidentschaft. Der Kampf war sehr heftig und nach der Wahl wurden die Electoralstimmen mehrerer Staaten beanstandet. Die Entscheidung wurde schließlich einer Commission, bestehend aus fünf Senatoren, fünf Kongressmitgliedern und fünf Richtern des Oberbundesgerichts, übergeben, welche mit acht zu sieben entschied, daß die fraglichen Stimmen für Hayes gezählt werden sollen, so daß dieser mit einer Majorität von einer Stimme über Samuel J. Tilden als erwählt erklärt wurde. Er wurde am 4. März 1877 inaukurirt, und als sein Termin abgelaufen war, zog er sich vom öffentlichen Leben zurück und lebte seitdem in Fremont.

Eine Willkür Freunde.

„Ein Freund in der Noth, ist der wahre Freund,“ und nicht weniger eine Million Menschen haben diesen Freund gefunden in Dr. King's New Discovery zur Heilung von Schwindel, Erkaltnngen, Husten u. s. w. Wenn Ihr das Mittel nie verurtheilt habt, so wird Euch eine Probe überzeugen, welche wunderbare Heilkräfte dieses Mittel bei allen Erkrankungen des Kopfes, der Lunge und Brust hat. Jede Flasche garantiert. Große Flaschen 50 ct. und 1.00. Probeflaschen frei bei A. Tolle. 1.

(Correspondenz.)

Ludenbach, B. D. Jan. 19. '93. Da ich versprochen habe, hier und da von mir hören zu lassen, habe ich heute die schlaueste Gelegenheit, denn unsere Natur hat sich mal geändert Heute Morgen früh, war es sehr dunkel und trübe, mit kaltem Vorher, und um 9 Uhr begann es tüchtig zu schneien, es dauerte aber nicht sehr lange, das heißt der Erdboden, war völlig bedeckt; wenn es nicht noch mehr Eis oder Schnee gäbe, wir haben ja auch noch keinen Winter gehabt, und ohne Winter geht es einmal nicht! Winter müssen wir haben, auch mit Eis und Schnee jagdet nicht.

Am Sonntag den 15. Jan. spielte sich eine traurige Geschichte, bei Engels Store zu Ludenbach B. D. ab; einige junge Herrn von Stenowalle am Beverdale kamen zum Engel und spielten bis 9 Uhr Abends Karten, als der Friede des Zimmers, physisch, wie moralisch, vor dem Polizeirichter erschienen, das kann jedem solcher angeblicken „Gentleman“ passieren; die Welt ist eben schlecht und legt den Besten unaufhörlich Fall stride!

und City Council to have said block so owned by them included within the outer or inner fire limits, then upon the filing of said application with the City Clerk duly signed by a majority of the owners of such block, asking that it be placed within the fire limits, that said block shall be held from date to be within the fire limits and subject to all restrictions and penalties governing fire limits.

An ordinance

For the protection of Property. Be it ordained by the City Council of the City of New Braunfels: Section 1. That it shall be unlawful for any person to write, paint, stamp or indent letters, words or figures on any fence, trellis, building wall, sidewalk, bridge, standpipe or other public or private property or structure without having first obtained the consent of the proper authorities or parties owning or controlling the same.

An ordinance

establishing and defining the inner and outer fire limits of the City of New Braunfels and regulating the construction and erection of buildings therein: Be it ordained by the City Council of the City of New Braunfels: Section 1. That the inner and outer fire limits of the City of New Braunfels are hereby fixed and established as follows, to wit: Section 2. That the inner fire limits shall include all lots fronting on San Antonio street between the intersection of Comal on the north, and Academy street on the south; namely, lots Nos. 37, 36, 3, 8, 9, 122, 208, 123, 124, 13, 12, 11, 10, 7, 6, 5, 4, 1, 34 and 35 and all lots fronting on Seguin street between the intersection of Church street on the east and Mill street on the west; namely, lots Nos. 5, 31, 32, 40, 41, 44, 45, 50, 52, 93, 92, 89, 281, 58, 57, 56, 55, 54, 53, 48, 47, 25, 26 and 27 and the lots and limits above described shall be designated and known as the inner fire limits of the City.

An ordinance

Section 3. That the outer fire limits of the City be established and defined as follows: Beginning at the foot of Bridge street on the south bank of the Comal river, thence up said river and Comal creek with its meanders to the northwest corner of acre lot No. 4 and Water street; thence south-east with said Water street to San Antonio street, across San Antonio street to Santa Clara street, with Santa Clara street to Coll street, thence north east with Coll street to Magazine street, thence south east with Magazine street to Butcher street, thence north east with Butcher street to Boenig street, thence south east with Boenig street to John street in John Addition, thence north east with John street to the track of the I. & G. N. Ry., thence east with said Railway track to Seguin street, thence north west with Seguin street to the north west corner of Voelcker's acre lot No. 86, thence with the north west line of said acre lot No. 86 to Comal street, thence north west with Comal street to Liberty street, thence north east with Liberty street to Sack street, thence north west with Sack street to Ferry street, and thence continuing in the same direction to Comal river, thence up Comal river with its meanders to the place of beginning.

An ordinance

Section 4. And the territory within the limits above described, including all and every lot fronting on said boundary line running along and upon said Comal river, Comal creek, Water street, San Antonio street, Santa Clara street, Coll street, Magazine street, Butcher street, Boenig street, John street, I. & G. N. Ry. track, Seguin street, Comal street, Liberty street, Sack street and Ferry street shall be designated as the outer fire limits of the City, provided, that whenever a majority of the owners of any one block outside of the fire limits as above decided, shall make written application to the Mayor

and City Council to have said block so owned by them included within the outer or inner fire limits, then upon the filing of said application with the City Clerk duly signed by a majority of the owners of such block, asking that it be placed within the fire limits, that said block shall be held from date to be within the fire limits and subject to all restrictions and penalties governing fire limits.

An ordinance

Section 5. That it shall be unlawful for any person or persons to erect any building in this City without first applying to the Mayor or for a permit. The Mayor upon receiving such written application, shall if the same is not in conflict with this ordinance, issue a permit to such applicant, which application shall be in writing giving the number of the lot, the name of the street, upon which said building is to be erected, the kind of material to be used in the construction of the same, also stating the dimensions and the purpose of said building and any person who shall obtain a building permit, shall commence the erection of such building within six months after date of such permit or forfeit any rights he may have by virtue of the same.

An ordinance

Section 6. That it shall be unlawful for any person or persons to erect other than brick or rock buildings or to use combustible material for roofing, or to repair any roof when such repairs may become necessary by usage or decay, with shingles, lumber, or other combustible material, or to remove any building with a roof of shingles, lumber or other combustible material from one place to another, within the above described inner fire limits, without covering the same with fire-proof material, after the same has been so moved. Provided however that upon application for a permit to construct iron clad buildings upon any of the lots included in the inner fire limits the Mayor may, with the consent of the Council issue special permits granting such application.

An ordinance

Section 7. That nothing in this ordinance shall be so construed as to prevent the erection of privies of lumber with metal roofs upon any and all lots within the inner or outer fire limits. Section 8. That it shall be unlawful for any person or persons to use shingles or other combustible material for roofing or to repair any roof when such repairs may become necessary by usage or decay, with shingles, lumber or other combustible material within the above described outer fire limits.

An ordinance

Section 9. Any person or persons failing to comply with section 5 of this ordinance shall be fined in a sum of not less than five dollars (\$5.00) nor more than ten dollars (\$10.00) and for each and every day they continue to construct said building without taking out said permit or after the forfeiture of the same, they shall be guilty of a violation of this ordinance.

An ordinance

Section 10. Any person or persons violating section 6 of this ordinance shall be fined not less than five dollars (\$5.00) nor more than fifty dollars (\$50.00) and shall be compelled to remove such building constructed of other than brick or rock or such roof of shingles or other combustible material and upon failure or refusal to remove such building constructed of other than brick or rock or such roof of shingles or other combustible material the same shall be removed by the City Marshal and at the expense of the owner of the building which shall have been removed or from which such combustible roofing shall have been removed.

An ordinance

Section 11. Any person or persons violating section 8 of this ordinance shall be fined not less than five dollars nor more than ten dollars and shall be compelled to remove such roof of shingles or other combustible material.

An ordinance

Section 12. That all of said penalties embraced in this ordinance shall be enforced by the Mayor of the City.

An ordinance

Section 13. That any and all ordinances or parts of ordinances in conflict herewith be and the same are hereby repealed and that this ordinance take effect from and after its passage.

Passed and approved at regular meeting held January 7th 1893. Approved, JOSEPH FAUST, Mayor. Attest, ALF. HOMANN, City Clerk.

Großer Masten = Ball Comal Rifles

Lenzen's Halle, Samstag den 4. Februar, 1893. Ein hübsches, gemüthliches Spiel.



Blackwell's Bull Durham Rauch-Tabak

der nur aus „reinem Blatte“ besteht, das im berühmten goldenen Gürtel gewachsen ist und sich durch gleichmäßige Güte und reichlichen Wohlgeruch Allen empfiehlt, die einen wirklich guten Tabak rauchen wollen. Kein anderer Rauchtabak wurde jemals hergestellt, der die allgemeine Beliebtheit erlangt und behalten hat, wie Blackwell's Bull Durham. Er ist jetzt, wie zu allen Zeiten seit 25 Jahren, der Beste auf der Welt. Nur fabrizirt von Blackwell's Durham Tobacco Co., Durham, N. C.

INTERNATIONAL ROUTE The INTERNATIONAL ROUTE SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I & G N R R Co. THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO. FULLMAN BUFFET SLEEPERS. BETWEEN SAN ANTONIO AND ST. LOUIS WITHOUT CHANGE. Transbound north, leave New Braunfels 7:55 a. m. and 7:14 p. m. Trains bound south leave New Braunfels 8:15 a. m. and 9:45 p. m. R. C. GRAY, Ticket Agent, New Braunfels. D. J. PRICE, A. G. P. A. Palestine, Texas. J. E. GALBRAITH, G. F. & P. A. Texas.

Notiz.

An den nachgelassenen Vätern werde ich sein um das Affidavit für das Jahr 1893 anzunehmen und ersuche ich Alle die es angeht, sich einzufinden und mir die nöthigen Angaben zu machen. Den ganzen Monat Januar im Court Haus. Mittw. 1. Febr. 4 Meilen Creek, Kraut's Store. Donn. 2. „ 8 Meilen Creek, Danville B D. Frei. 3. „ Davenport. Non. 6. „ Frank's Store. Dinst. 7. „ Hunter, Gruene's Store. Donn. 9. „ Richter's Store. Frei. 10. „ Graves Mill, Engel's Store. Dinst. 14. „ Seguin Bottom, Weil & Koenig's Store. Mitt. 15. „ Smithson's Rollen, Staig's Store. Donn. 16. „ Anhalt, Kraule's Store. Frei. 17. „ Bogel's Valley, Bogel's Store. 9. Ct. F. Corrich, Tag Affessor, Comal Co. Tex.

COMAL IRON WORKS.

San Antonio - Straße gegenüber Dr. Clemens' Wohnung. Unterzeichnetem empfiehlt sich dem gütigen Publikum für Schären von Eisen-Gieß, Sägen und Reparaturen an Maschinen aller Art. Eiserne Grabsteine sowie Wartungsarbeiten auf Bestellung angefertigt. Wasser und Dampfleistungen gut und preiswürdig angeführt. Ernst Herrmann.

Equitable Life Assurance Society of New York.

Diese Lebensversicherungsgesellschaft ist die größte und zuverlässigste der Welt; gibt den vollkommensten, verständlichen Prämienchein, frei von allen Bedingungen und garantirt Wahl am Ende der „Tontine“ Periode. Wegen Rates u. s. w. erkundige man sich bei R. G. DeWolf, Agent in Neu Braunfels.

Keine Obstbäume und Ziersträucher

von Robt. Conrads. Bestellungen nimmt Apotheker A. Tolle, Seguin Straße, Neu Braunfels, Texas.

Zu vermietthen!

Vom ersten Januar ab, Strohgedächtes und Wohnhaus, bisher von Adm. Jos. Roth bewohnt. Näheres bei Ernst Gernert.

Achtung!

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich für eine Zeit, große Platte bei 17 Zoll Portraits erster Klasse für nur 25 Cent verkettigen werde, von allen Platten welche ich seit den letzten 10 Jahren ausbewahrt habe. 10 Ct. J. Seebinf.

Zu verkaufen.

Den per 100 Bushel 60 Cents. Topfalter per 100 Bushel 60 Cents. Hester per Bushel 40 Cents. Zuderohrtramen per Bushel \$1.00. Ferner Pferde, sowie Kühe mit Kälbern. A. Damer & Söhne, Neu Braunfels, Tex.

Warnung.

Niemand darf ohne meine Erlaubniß auf meinem Lande jagen oder dasselbe als Weg benutzen. 114 Eugen Seibert.

Anzeige.

Frau Anna Stenmar, die geschickte Schuhmacherin, macht bekannt daß sie einen großen Vorrath feinerer Spitzen, Bänder und Federn hat, welche zur vollständigen Ausstatttung eines Balloons nöthig sind. Wollen die Damen ihre Ballkleider geschmackvoll und nach neuester Mode verzieren haben, so sprechen sie vor bei Frau Anna Stenmar, in Kufe's Store, Seguin Str.

Zu verkaufen.

Zwei je 640 Ader große Grundstücke in Baylor County, Texas, 14 Meilen östlich von Seymour und 5 Meilen südlich von Bellah Station an der Wichita Valley Eisenbahn, 40 Meilen von Wichita Falls. Gutes Land für Weizen, Hafer, Weizen und Baumwolle. Georg Biegler, ein deutscher Farmer ist der nächste Nachbar. Preis \$6.00 pro Acker, ein Theil in Baar, Rest auf Zeit zu 8 pro Cent. 45 Acker dieses Landes sind jetzt mit Hafer, Korn und Sorghum bebaut für Winterfutter. S. M. Smith, Land Title Bldg., Fort Worth, Texas.

Sieben Sie Die?

Kein Jabe, ledern, klaffe, des-
weilige die Rinde mit Schweiß-
schmalz gemacht, sondern kunstver-
braun, lockeren Sie, herge-
stellt von dem süßen, gelunden, ver-
daulichen

Cottolene.

Wir garantiren, daß alle Kofche-
ten und die Rinden, die mit Cottolene
gemacht, anti-oxidisch sind
und von den empfindlichsten Per-
sonen gegessen werden können.

4 Gründe:

1. Cottolene ist das reinste aller
Kochfette und von allen gefahr-
losen Nöthen und Büden
empfohlen.
2. Cottolene ist das gefündeste
aller Kochfette und von allen
berühmten Kuchentempeln.
3. Cottolene faltet nicht mehr der
Hund wie Schmalz und viel
weniger wie Butter und es
ist besser wie die beiden für
alle Kochereien.
4. Ein Pfund Cottolene kommt
dem Schmalz zwei Pfund
Schmalz oder Butter gleich
und wie somit das halbe
Geld erzielt.

Bereitgestellt von

A. K. Fairbank & Co.

St. Louis, Mo.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting

AGENT

J. BEHNSCH.

Dry Goods, Groceries,

and

Farm-Producten Geschäft.

Keilbader-Str., Comal Co., Texas.

Geschäfts-Gründung.

COMAL MUSIC STORE,

Neu Braunfels, Texas

hält auf Lager eine vollständige Aus-
wahl von

Pianos,
Orgeln,
Violinen,
Sitarren,
Guitaren,
Banjos,
Cornets,
Horn und Mund,
Hornos,
Ocarinas,
Saxons und
Musikalien!

C. J. Lampman,

Malerei, Decorateur,

und

Tapezierer.

Empfehlen sich für alle in sein Fac-
schlagenden Arbeiten. Genauigkeit und
geschmackvolle Arbeit garantiert.

LONE STAR

SALOON.

Segun Str., Neu Braunfels, Tex.

Ein gutes, frisches Glas Bier und
ausgewählte Cigarren sind stets zu
haben bei

2, 14 Wm. Wegel.

RONSE & WAHLSTAB,

San Antonio, Texas.

Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie
allen andern Sorten Weine, feinsten
Whiskies, Brandies, Rum u. s. w.
Alle Sorten Cigarren.

Agenten für das berühmte Wiffel-
Quellwasser 13, 14

Dr. H. T. WOLFF,

Praktischer Arzt und

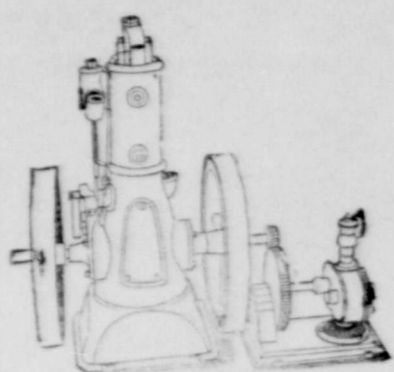
Geburtshelfer.

Sprechstunden zu jeder Zeit.

LUDWIG'S HOTEL.

Lustige, reinliche Zimmer,
feinste Küche, Aufmerksamste Be-
dienung. Schöner schattiger
Sommergarten. An der Hot-
Bar die feinsten Whiskies, Mix-
ed Drinks, Weine, Cigarren, u.
s. w. Stets frisches Bier an
Bari.

Erh. Wittenberffer
Erh. Wittenberffer jun.
Louis Wittenberffer.



HERCULES Gas AND Gasoline ENGINES.

Keine Batterien und Elektrische Funken zu bemerken.
Kein Geräusch oder Schmutz.
Keine Explosionen, welche so häufig bei elektrischen Maschinen vorkommen.
Die Maschine ist sich von selbst-automatisch. Man steckt nur die Brenner
an und sie läuft dann den ganzen Tag.
Man kann einen geringen Grad Gasoline, wie bei irgend einer anderen Ma-
schine verwenden; folglich kostet der Betrieb weniger.
No Einfachheit ist sie die beste der Welt. Aus wenig Theilen zusammenge-
setzt hat man daher fast nie Reparatur-n, wie bei anderen Gasoline-Ma-
schinen.

PALMER & REY, San Fran.isco, Cal.,
Portland, Ore.
THE SCARFF & O'CONNOR CO., Dallas, Agenten für Texas.

Aus der „Amerikanischen Frauen Zeitung.“

Geh fleißig um mit deinen Kindern!

Habe

Sie Tag und Nacht um dich, und liebe

sie

Und laß dich lieben einzig schöne Jahre;
Denn nur den engen Traum der Kind-
heit sind

Sie dein, nicht länger! Mit der Jugend
schon

Durchschleicht dir vieles bald — was du
nicht bist,

und lachst sie wandert — was du nicht
hast.

Erfahren sie von einer andern Welt.
Die ihren Geist erfüllt; die Zukunft
schwebt

Nun ihnen vor. So geht die Gegen-
wart

Verloren. Mit dem Wandertäschchen
dann

Soll Nöthigkeiten zieht der Knabe fort.
Du siehst ihm meidend nach, bis er ver-
schwindet,

Und nimmer wieder wird er dem! Er
lehrt

Zurück, er liebt, er wählt der Jungfrau
eine

Er lebt! Sie leben, andere leben auf
Aus ihm — du hast nun einen Mann
an ihm.

Hast einen Menschen — aber mehr kein
Kind! —

Die Tochter bringt vermählt dir ihre
Kinder

Aus Freude gern noch manchmal in dein
Haus.

Du hast die Mutter, aber mehr kein
Kind! —

Geh fleißig um mit deinen Kindern!
Habe

Sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie
Und laß dich lieben einzig schöne Jahre!

Leopold Schefer,

12. Kapitel.

Als Berthold am folgenden Montag
vom Bureau kam, sagte ihm sein Haus-
wirth, es sei ein Mädchen dagewesen,
welches ihn zu sprechen wünschte — ein
Dienstmädchen mit einem Korbe am
Arme.

Er dachte nicht weiter darüber nach,
Hilda hatte ihm wohl irgend eine Mit-
theilung machen lassen wollen.

Am nächsten Tage wartete dieselbe
Person auf ihn im Hausflur. Es war
Lieschen, einen Korb am Arm, nett
angezogen, wohlher und hübscher aus-
sehend, als die letzte Zeit.

Sein erstes Gefühl war eine grim-
mige Wuth. Verfolgte das Geschöpf
ihn noch immer? Was wollten Sie
denn? — fuhr er sie an.

Sie schlug flüchtig die Augen zu ihm
auf. Es lag eine Klage darin; sie hatte
jetzt so anderns blickende Augen. Dann,
als er stutzte und hinter vor ihr stehen
blieb, begann sie leise: „Herr Viento-
nant, mein Mann weiß, daß ich hier
bin. Und ich soll Ihnen bestellen, er
würde wieder besser, aber arbeiten in
seinem Hauswerk, mit dem Hammer,
das konnte er gewiß nie wieder, denn es
sah ihm noch immer so schmerzhaft in der
Brust! Aber Sie möchten sich doch
jetzt nur beruhigen; er wollte ja Alles
eingefahren, daß er immer hinter Ihnen
her gewesen wäre und daß er allein un-
recht hätte.“

Sie blinzelte ihm hell und erwartungs-
voll an, mit einem rührenden Ausdruck
frohen Hoffens auf seine Freude.

Er war sehr erschrocken. Zunächst un-
endlich erleichtert, daß es dem Schmie-
de besser ging, dann aber übermüdet doch
seine Verwunderung.

„Wie kommt denn Ihr Mann dazu,
mir das sagen zu lassen. Will er wirk-
lich bekennen?“ rief er.

„Was hat sie nur?“ fragte Hilda,
die es gesehen.

Berthold antwortete nicht. Es fiel
ihm plötzlich ein, daß sie ihn besser ver-
standen hätte, als Hilda.

Da er mit dieser jetzt allein war, zog
er sein Portemonnaie und sagte in hal-
ber Scheu vor einer Zurückweisung:
„Ich verdiene bei Herrn Weningung
täglich zwei Thaler, liebe Hilda. Du
wirst Geld nöthig haben — Krankheit
kostet Geld.“

Sie sah ihn überaus an, und über
ihren Gesicht lag es wie ein Sonnen-
schein.

„Berthold — lieber Berthold! Wel-
ches Glück! Ich war so in Sorgen
Aber daß Du daran denkst, das ist mir
der beste Beweis für die Mutter.“
Ihre Augen blickten voll Thränen
„Ich bin so unruhig von der Angst,
erschütterte sie sich und küßte ihn herz-
lich.“

„Weil ich einmal um meine Milt-
denke,“ jagte er sich besänftigt. In ihm
wachte plötzlich ein mächtiges Gefühl der
Befreiung auf.

„Ja, ich bin noch nicht verloren!“
rief er, sprang empor und fing an, er-
regt auf und abzugehen. „Was war es
mit dem Thaler?“ Diese Tage
her, am Zeichnenstisch, hab' ich nicht an
das Geld gedacht, ich war immer nur
froh, daß ich für ein paar Stunden
Berufung fand; aber als ich mir heute
Abend, wie die anderen Herren, das
Honorar aus der Kasse abzahlen ließ,
kam mir auf einmal eine unangenehme
Luft und Freude an dem bishigen Geld
Mit zwei Thalern täglich kann man
anständig leben, dachte ich zuerst, und
dann erst fiel mir ein, daß ich jetzt auch
etwas für die Mutter thun könne.
Weißt Du, Hilda, ich bin nun in der
eigenen Achtung schon halb und halb
wieder hergestellt.“

„Berthold! Lieber Berthold! Ist
das mein hochmüthiger Bruder, der
große Herr?“ lachte Hilda, ihn um-
schlingend.

Ein Schatten und eine sichtbare Angst
flog über sein Gesicht; er konnte den Kopf
nicht erheben, er schaute ganz verzogen,
Hilda. Meine Furcht ist, daß ich's nicht
dauernd kann! Alles, was das Un-
glück jetzt in mir weckt, ist ganz recht und
ehrenwerth; aber es ist so schwer, immer
zu arbeiten, immer zu verzichten.“

„Der Wille vermag viel, Berthold;
Du müßt es für Dich und die Mutter.“

„Ja, gewiß, und ich thue es mit freu-
diger Seele. Aber ich misstraue mir.
Und habe ich nicht Grund dazu?“

„Geduld! Ich thue auch viel, Berthold;
Sei nur getroßt!“

„Ja, das will ich sein; ich bedarf der
Selbstachtung, wenn ich leben soll, und
die kann ich nur dadurch finden, daß ich
mich auf die eigenen Füße stelle durch
ernste Arbeit.“

12. Kapitel.

Als Berthold am folgenden Montag
vom Bureau kam, sagte ihm sein Haus-
wirth, es sei ein Mädchen dagewesen,
welches ihn zu sprechen wünschte — ein
Dienstmädchen mit einem Korbe am
Arme.

Er dachte nicht weiter darüber nach,
Hilda hatte ihm wohl irgend eine Mit-
theilung machen lassen wollen.

Am nächsten Tage wartete dieselbe
Person auf ihn im Hausflur. Es war
Lieschen, einen Korb am Arm, nett
angezogen, wohlher und hübscher aus-
sehend, als die letzte Zeit.

Sein erstes Gefühl war eine grim-
mige Wuth. Verfolgte das Geschöpf
ihn noch immer? Was wollten Sie
denn? — fuhr er sie an.

Sie schlug flüchtig die Augen zu ihm
auf. Es lag eine Klage darin; sie hatte
jetzt so anderns blickende Augen. Dann,
als er stutzte und hinter vor ihr stehen
blieb, begann sie leise: „Herr Viento-
nant, mein Mann weiß, daß ich hier
bin. Und ich soll Ihnen bestellen, er
würde wieder besser, aber arbeiten in
seinem Hauswerk, mit dem Hammer,
das konnte er gewiß nie wieder, denn es
sah ihm noch immer so schmerzhaft in der
Brust! Aber Sie möchten sich doch
jetzt nur beruhigen; er wollte ja Alles
eingefahren, daß er immer hinter Ihnen
her gewesen wäre und daß er allein un-
recht hätte.“

Sie blinzelte ihm hell und erwartungs-
voll an, mit einem rührenden Ausdruck
frohen Hoffens auf seine Freude.

Er war sehr erschrocken. Zunächst un-
endlich erleichtert, daß es dem Schmie-
de besser ging, dann aber übermüdet doch
seine Verwunderung.

„Wie kommt denn Ihr Mann dazu,
mir das sagen zu lassen. Will er wirk-
lich bekennen?“ rief er.

„Was hat sie nur?“ fragte Hilda,
die es gesehen.

Berthold antwortete nicht. Es fiel
ihm plötzlich ein, daß sie ihn besser ver-
standen hätte, als Hilda.

Da er mit dieser jetzt allein war, zog
er sein Portemonnaie und sagte in hal-
ber Scheu vor einer Zurückweisung:
„Ich verdiene bei Herrn Weningung
täglich zwei Thaler, liebe Hilda. Du
wirst Geld nöthig haben — Krankheit
kostet Geld.“

Sie sah ihn überaus an, und über
ihren Gesicht lag es wie ein Sonnen-
schein.

„Berthold — lieber Berthold! Wel-
ches Glück! Ich war so in Sorgen
Aber daß Du daran denkst, das ist mir
der beste Beweis für die Mutter.“
Ihre Augen blickten voll Thränen
„Ich bin so unruhig von der Angst,
erschütterte sie sich und küßte ihn herz-
lich.“

„Weil ich einmal um meine Milt-
denke,“ jagte er sich besänftigt. In ihm
wachte plötzlich ein mächtiges Gefühl der
Befreiung auf.

„Ja, ich bin noch nicht verloren!“
rief er, sprang empor und fing an, er-
regt auf und abzugehen. „Was war es
mit dem Thaler?“ Diese Tage
her, am Zeichnenstisch, hab' ich nicht an
das Geld gedacht, ich war immer nur
froh, daß ich für ein paar Stunden
Berufung fand; aber als ich mir heute
Abend, wie die anderen Herren, das
Honorar aus der Kasse abzahlen ließ,
kam mir auf einmal eine unangenehme
Luft und Freude an dem bishigen Geld
Mit zwei Thalern täglich kann man
anständig leben, dachte ich zuerst, und
dann erst fiel mir ein, daß ich jetzt auch
etwas für die Mutter thun könne.
Weißt Du, Hilda, ich bin nun in der
eigenen Achtung schon halb und halb
wieder hergestellt.“

„Berthold! Lieber Berthold! Ist
das mein hochmüthiger Bruder, der
große Herr?“ lachte Hilda, ihn um-
schlingend.

Ein Schatten und eine sichtbare Angst
flog über sein Gesicht; er konnte den Kopf
nicht erheben, er schaute ganz verzogen,
Hilda. Meine Furcht ist, daß ich's nicht
dauernd kann! Alles, was das Un-
glück jetzt in mir weckt, ist ganz recht und
ehrenwerth; aber es ist so schwer, immer
zu arbeiten, immer zu verzichten.“

„Der Wille vermag viel, Berthold;
Du müßt es für Dich und die Mutter.“

„Ja, gewiß, und ich thue es mit freu-
diger Seele. Aber ich misstraue mir.
Und habe ich nicht Grund dazu?“

„Geduld! Ich thue auch viel, Berthold;
Sei nur getroßt!“

„Ja, das will ich sein; ich bedarf der
Selbstachtung, wenn ich leben soll, und
die kann ich nur dadurch finden, daß ich
mich auf die eigenen Füße stelle durch
ernste Arbeit.“

Jedes Wort, jedes Wort, Herr

Vieutenant! Er will Alles auf sich neh-
men — Alles!

„Aber wer hat ihn dazu veranlaßt?“

Sie doch nicht?“

„Nein, ich nicht — ach nein! Aber
ich darf nicht sagen, wer!“

„Wenn Dein Mann nur auch wirk-
lich dabei bleibt!“

„Ja, Herr Vieutenant, das thut er,
das thut er ganz gewiß.“

„Aber die Strafe!“ Er ward —

„D, das ist Alles schon abgemacht,
Herr Doktor Arne schenkt ihm die
Strafe.“

„Arne?“ Er sann auf den Straf-
antrag vielleicht verzichteten, aber der
Staatsanwalt —

„Und wenn Johann auch ein paar
Monate sitzen muß,“ sagte er mit einem
sonderbar verständlichen Lächeln, „es
thut nichts. Wir kriegen einen Bauern-
hof, sechs Stüben von hier, und
Kacker, und ein Pferd und zwei Kühe.
Da ziehe ich gleich hin, wenn Johann
sitzen muß, und wenn er entlassen wird,
kommt er nach.“

Sprachlos starrte er sie an, die vor
Wonne über ihre Zukunftsaussichten
geradezu strahlte.

Sein erster Gedanke war: „Beit-
dung!“ Aber nein! Der Schmie-
de thut ihm nichts! Er wollte Alles bekennen, die
ganze Wahrheit! Nein, Befestigung war
das nicht!

„Wer will Euch denn der Bauerhof
geben, sagen Sie die Wahrheit!“ for-
derte er gebieterisch. Die ganze Ge-
schichte war offenbar ein Märchen.

Vieschens Gesicht überflog es wie
Schrecken, dann ein ängstlicher flüchtiger
Tropfen. Nun, etwas Schmerzensgeld
würde doch auch nicht zu viel für Euch,
der wochenlang am Tode gelegen hat.
Wer den Hof hergäbe, dürfte sie nicht
sagen. Dann sagte sie hinzu: „Ich
habe es überhaupt in die Hand ver-
geben müssen, da ich es Ihnen nicht
sagen wollte. Sie erzählen es nicht
wieder, nicht wahr, Herr Vieutenant?
Aber Sie sehen mir zu traug aus und
so böse, und ich kann es nicht ertragen,
daß Sie mich so ansehen, denn wahrhaftig,
Herr Vieutenant, ich habe um Sie
genug gekümmert, und Johann war immer
zu roh gegen mich. Ah, wenn man es
besser gemacht hat! Ich habe mich aber
jetzt mit ihm versöhnt, und er hat mich
auch so gern, und ohne viele Tann der
Mensch einmal nicht leben! Und ich
sagen Sie — nun sollen wir den Hof haben,
und Johann freut sich so sehr darüber.“

„Aber hat Euch denn immer die vielen
Sachen gebracht?“ fragte er, ihren
Nervosität unterbrechend.

„Der Herr Doktor,“ sagte sie förm-
lich stolz und dann empfahl sie sich
schleunig.

Berthold blieb in tiefen Gedanken
zurück. Die Geschichte ging ihm doch
im Kopfe herum. Etwas war da nicht
ganz klar.

Als er zu Hilda wollte, war sie nicht
zu Hause, sie machte einen seit Wochen
entbehrten ersten Spaziergang mit Vor-
be, da Prinz Astorf mit der Prinzessin
auf ein benachbartes Gut gefahren war.
Die Pfliegerin rief Willi herbei, welche
rath ersuchen.

„Ihre Mutter möchte Sie sehen,
Herr v. Marfott, der Arzt hat es er-
laubt!“ rief Willi ihm freudig entgegen
und bot ihm die Hand.

An ihrer Freude sah er wieder, wel-
chen Anteil sie an ihm nahm, und der-
selbe that ihm so wohl, daß er ihr hastig,
wie er es bei Hilda gethan haben würde,
zustüßerte: „Ich habe ein großes Glück
erlebt. Der Schmie-
de außer Gefahr und will ehrlich Alles
bekennen. Mehr braucht es nicht!“

„Wirklich? Und das nicht Ihnen?
Mehr braucht's nun auch wirklich nicht?“
rief sie, flammend roth werdend, mit
aufsehendem Blicken.

„Wie gut sind Sie, so viel Anteil
an mir zu nehmen. Ich danke Ihnen
herzlich!“ erwiderte er und drückte ihr
die Hand.

Sie sagte nichts darauf, blickte etwas
besonnen und ließ ihn in das Kranken-
zimmer treten; sie selbst blieb zurück.

Berthold erschrocken heftig. Wie un-
endlich blaß und mager sah die Mutter
aus! Aber in ihrem Antlitz und ihren
Augen lag die alte Güte und Liebe wie-
der.

Ganz bekommen hatte er an der
Thür geandert, als sie ihm aber die
durchsichtigen, jarrten Hände entgegen-
streckte und mit dem alten Tone:
„Berthold, mein armer, lieber Junge,
ich weiß jetzt Alles!“ rief, da lag er
zu ihr und umarmte sie mit großer Zu-
brannt.

„Mutter, meine arme, liebe Mutter!
Du Gute!“

Es war eine Stunde, die für Berthold
unvergänglich wurde. Vieschens
Mithilungen machten ihm das Herz
nicht nur leicht, sie öffneten es ihm auch,
und rüchellos konnte er jetzt der Mut-
ter bekennen, was er vor Wochen Willi
vertraut hatte.

Sie hörte ihm schwögend und nach-
denklich zu. Wüthender nicht sie, als
gebe sie ihm eine Befestigung.

„Und verzehret Du mir nun, Mut-
ter?“

„Ich that es längst. Du hattest für-
sprecherrinnen, denen nicht zu widersprechen
war,“ lachte sie wehmüthig.

Er fragte nicht. Der Gedanke, den er
in der Mutter Seele las, verlegte ihn
fast. Wie konnte sie nur noch solche
Wünsche hegen? Und wenn Willi —
aber nein, wie es auch sein mochte, sie
war viel zu gut für ihn.

Zu gut für ihn! Mit dem Gedanken
trug er sich nun tagelang. Bei seinen
Korben, bei seinen einflauen Gängen,
im Gespräch mit den ihn besuchenden
Freunden, immer war ihm derselbe ge-
genwärtig, und nicht eine einzige Regung
einen Widerspruch nach ihm. Er war
einfach völlig davon durchdrungen, daß

er nie und nimmer das Recht hätte, mit

einem Wunsch an Willi zu denken. —

So schieden noch drei volle Wochen
hin. Man wußte in allen Gesellschaften
freifen, die Sache des Vieutenants a. D.
v. Marfott stand keineswegs so schlimm,
wie man anfangs gedacht hatte. Der
Schmie-
de sollte ein rückhaltloses Ge-
ständnis abgelegt haben. Er ging wie-
der umher, aber den Arm trug er noch
in der Binde und eud genug sah er
aus.

Frau v. Marfott durfte auch bei dem
milden Wetter zum ersten Male hinaus;
sie schien zwar noch recht schwach, aber
ihre Tochter und Fräulein Großhader
führten sie, und da gelang denn auch der
kleine Spaziergang.

Sonderbar! Die Bassion des rei-
chen Fräuleins Großhader für die Ein-
siedelung und die kleine Verhältnisse der
Marfottschen Tanten! Die ganze
Stadt redete darüber. Die hätte es
doch besser haben können. Es mußte
also jedenfalls ein anderer bestimmender
Grund vorliegen!

In dieser Zeit kam dann endlich die
Entscheidung des Ehrengerichtes in Berthold's
Sache herans. Da es erwiesen
war, daß er in keiner Weise der Anger-
ger gewesen, sondern sich nur mannhalt
seines Lebens gewehrt, daß er die ihm
vom Schmie-
de entlassene Waise diesem
wieder entworfen und in der begrei-
lichen Erregung den Mann verun-
delt hatte; da endlich der Schmie-
de selber bei
seiner Vernehmung alle diese Punkte zu-
gekannt, so konnten die Ehrengerichter nur
die Erklärung abgeben, die Angelegen-
heit sei für sie erledigt.

Die Ehrengerichtspräsidenten Berthold's
war eine große. Er sah jetzt dem
Schwurgericht bedeutend ruhiger ent-
gegen. Dachte er doch nun nur als Zeuge
in der Strafverhandlung gegen den
Schmie-
de aufzutreten.

Endlich kam auch der von ihm nun
sämlich erste Zeitpunkt der Eröff-
nung des Schwurgerichtes heran.

Der Anwalt des Publicums zeigte
sich noch viel größer, als man erwartet
hätte; für Berthold's Gefühl war die
Blick. Jennings abzutreten gegen den
Schmie-
de, eine sehr peinliche; dennoch
würde er, seit der Entscheidung des
Ehrengerichtes sah man ihn wieder gün-
stiger an, es gab viele Leute, die ihn
freundlicher als sonst begrüßten. Jetzt
that ihm das sehr wohl; der hochmüthige
Offizier war in diesen Monaten sehr
viel beschämter geworden.

Die Verhandlungen nahmen in der
herkömmlichen Weise ihren Verlauf.
Die Zeugnisaussagen waren abgehört.
Dann kam der Staatsanwalt an die
Reihe. Man kannte ihn, und er ließ
an sich abnehmender Schärfe nicht fehlen,
aber archaische Strenge, wortreiche
Ueberrückung bemächtigte sich der Zu-
hörer, als er erklärte, der Schmie-
de nicht den wahren Thatbestand bekannt
sondern sich betheilen lassen!

Das darauf folgende Kreuzverhör des
Schmie-
de und seiner Frau gab den
schlagenden Beweis dafür, daß man dem
Cheppear eine für seine Verhältnisse sehr
hohe Entschädigung oder, besser gesagt,
Belohnung versprochen hatte, wenn Jo-
hann die Wahrheit gestehe.

„Die Wahrheit! Arme Wahrheit,
wie oft müßt Du Deinen Namen mit-
brauchen lassen!“ rief vorhin in seiner
Rede der Staatsanwalt, jetzt das Publi-
cum.

Berthold v. Marfott wurde gefragt,
ob er um die Sache gewußt habe. Er
musste bejahen.

„Wer gab ihm davon Kenntnis?
Wann?“

„Die Frau des Schmieds. — Vor
kurzem.“

„Ah! Die Frau!“

„Wußte Herr v. Marfott, wer das
Geld hergab? Er hatte doch sicher dar-
nach gefragt?“

„Nein!“

„Der Schmied, der sichtlich unter den
Einfluß der Rede des Staatsanwalts
stand, wurde jetzt gefragt, wer diese
Verhandlungen betreffs der Entschä-
digung geführt habe.“

Er schwieg finster. In seinen Zügen
kam es sichtbar. Wenn er verrieth,
wer das Geld für den Hof hergab, so
bekam er denelben nicht. Und schweig
er — wer konnte wissen, wie es ihm
dann erging? Befestigung! Er wußte
nur, daß war ein böses Wort. Für
seine Unterscheidungen war er am wech-
seln der Mann.

Ein Künstlerherz.

Der Reichthümer Napoleons I., ein Pole von Geburt, mit Namen Salski, suchte eine Gattin, als ein Freund und Verehrer der schönen Künste zu gelten.

Das Wahl war beendigt und die Theilnehmer hatten schon zum Kaiser und zur Cigarette gegriffen, ohne daß noch Schneidhoffer irgendwie Miene machte, sich wie Salski zu verhalten.

Der Sonntag erschien und Salski fand an dem Tische des Meisters eine außerordentlich feine Gesellschaft.

„Mein lieber Freund Salski,“ begann Schneidhoffer zu dem Hofmeister gewandt, „als Sie mich neulich in Ihr Haus eingeladen hatten, forderten Sie mich nach der Aufhebung der Tafel auf, wohl um Ihnen den schuldigen Dank abzutragen.“

Bei diesen Worten hatte der Diener die Hölle beiseite geschlagen und unter dem schallenden Gelächter der Anwesenden ein Paar angesehener Stiefel des Künstlers auf den Tisch gelegt.

„In Salskis Mienen machte sich anfänglich die ängstliche Befürchtung und jedes Wort wirkte auf ihn wie ein Dolchstoß, aber als sich endlich die Heiterkeit der Tafelrunde geltend machte, hatte auch er seine Besonnenheit wieder erlangt.“

„Berehrter Meister,“ hob er an, „ich finde Ihr Verlangen durchaus gerechtfertigt. Aber wie Sie sich bei mir in Ihrer höchsten Vollendung gezeigt haben, so will ich vor Ihnen auch nur als ein junger Mann dastehen, für uns Beide schickt sich keine Arbeit.“

Wenn Sie eine Husten Medizin für Kinder gebraucht, sagt H. A. Walker, ein prominenter Apotheker von Ogden, Utah, so sind niemals angänglicher, Chamberlain's Cough Remedy zu kaufen.

Ganze Nachrichten.

Bernon, 21. Jan. Ein gewisses Mitglied McKinney wurde unter 5000 Bürgerschaft gestellt, weil die Commission berichtet, daß die Bücher in diesen in der Kasse nachweisen.

Hillsboro, 21. Jan. Die Diebe eruierten in dem Store von Pearce Moore & Co \$400 an Geld und \$500 an Waaren.

Bonham Der Bonham Jagd u. Club hat von Elt Lord, Eagle Lake, einen ungewöhnlich für ausgiebigen Jagdgrund erworben.

Glen Rose, Somervell So. 21. Jan. Das bierige Court Haus ist gestern total abgebrannt. Man vermutet, daß Brandstifter an der Arbeit waren und man hat auf ihre Ergreifung \$400 Belohnung gesetzt.

Brownsville, 21. Jan. Die Polizeibeamten waren seit einigen Tagen sehr in Anspruch genommen, um die Stadt gegen eine Bande von 25 mexikanischen Desertern zu schützen, welche in der Nacht Bürger überfallen und geraubt. Ihr Führer heißt Pedro Lopez, ehemals zweiter Lieutenant in der mexikanischen Armee.

Dem Verdienste die Krone.

Wir wünschen dem Publikum mitzutheilen, daß wir seit Jahren Dr. King's New Discovery gegen Ausdehnung, 2 King's neue Lebenspillen, Buckens Mercurialbe und elektrischen Bitters verkauft haben und niemals haben wir eine andere Medizin zum Verkauf ausgeboten die so schnellen Abgang und so allgemein zufriedenerstellende Resultate liefert.

Europäische Rundschau.

Berlin, 30. Dec. Der für das neue Jahr erscheinende Adressalender der Hauptstadt bezeugt auf Neue das in Europa einzig dastehende Wachstum der ersten Stadt des deutschen Reichs. Der Adressalender stellt sich in beiden aber 1000 Seiten umfassenden Bänden, wie schon seit 10 Jahren, als ein bequemes und trefflich geordnetes Nachschlagewerk für die gesammten Verhältnisse Berlins dar.

„Mein lieber Freund Salski,“ begann Schneidhoffer zu dem Hofmeister gewandt, „als Sie mich neulich in Ihr Haus eingeladen hatten, forderten Sie mich nach der Aufhebung der Tafel auf, wohl um Ihnen den schuldigen Dank abzutragen.“

Bei diesen Worten hatte der Diener die Hölle beiseite geschlagen und unter dem schallenden Gelächter der Anwesenden ein Paar angesehener Stiefel des Künstlers auf den Tisch gelegt.

„In Salskis Mienen machte sich anfänglich die ängstliche Befürchtung und jedes Wort wirkte auf ihn wie ein Dolchstoß, aber als sich endlich die Heiterkeit der Tafelrunde geltend machte, hatte auch er seine Besonnenheit wieder erlangt.“

Wenn Sie eine Husten Medizin für Kinder gebraucht, sagt H. A. Walker, ein prominenter Apotheker von Ogden, Utah, so sind niemals angänglicher, Chamberlain's Cough Remedy zu kaufen.

Früher Schmalz wird gekauft bei 12 Ct Geo. Pfeiffer & Co. Geo. Pfeiffer & Co. verkaufen jetzt alle Gattinators und Doppelschuhe zum Kostenpreis. 11,3

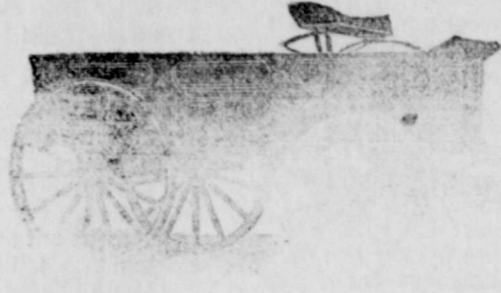
Ludwig's Hotel

Neu Braunsfels von 1. Mai 1893 ab zu billigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten!

FINCK & CO.,

Leon Springs, Dejar County, Texas Händler in und Händler von Feinen Pferden, Horsesford Bullen, Angora-Ziegen u. Schafen.

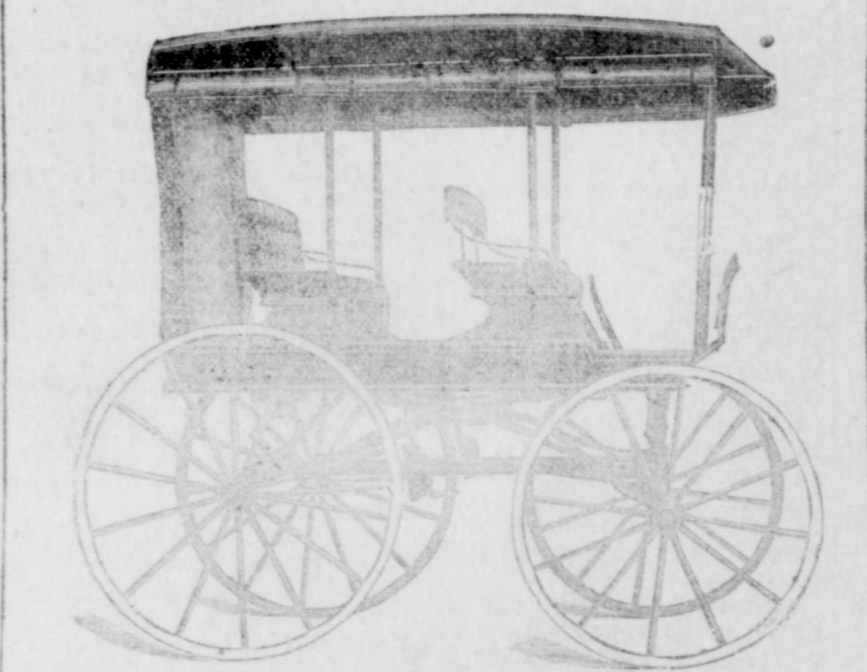
Der Mitchell Wagen



ist der stärkste und leichtgebendste von allen. Er wird allen andern vorgezogen. Zum Verkauf bei

H. D. GRUENE, Thorn Hill.

Wm. SCHMIDT, Farmgeräthschaffen



Agent für Walter A. Woods weltberühmte Ernte und Mahl-Maschinen.

LONESTAR SALT CO

Die größte Compagnie im Staate. 800 Faß täglich. Ein Versuch wird Jedermann überzeugen, daß jeht im Staate ein besseres Salz produziert wird als das von Liverpool, England, importierte.

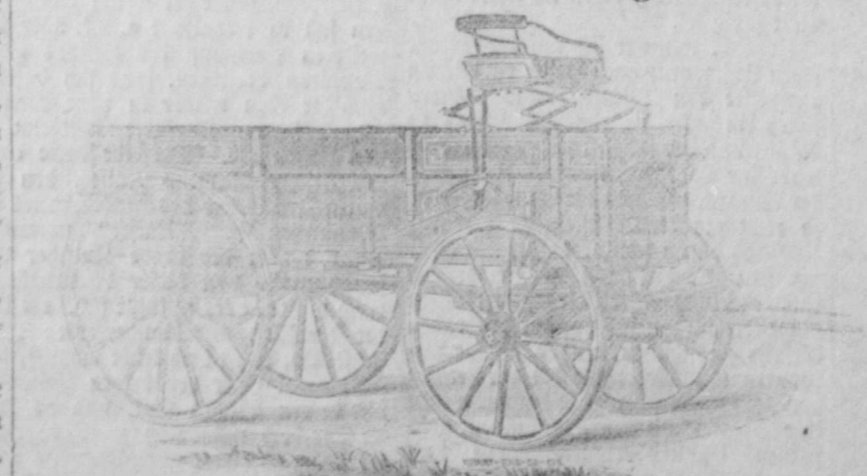
Die Nachfrage wächst fortwährend! Dieses Salz erhält das Fleisch! Das Salz ist in besseren Säcken verpackt. Kein Verlust. Jeder Sack enthält volles Gewicht. Dieses Salz ist nach einem neu verbesserten Prozeß verdampft und nicht mit Erdober-Mineralien zu verwechseln.

\$4.50 kaufen ein Cart- oder Buggy-Geschirr! \$2.00 kaufen das schwerste Collar! \$4.00 kaufen zwei „Lead-Harness!“ A. HOMANN.

H. Orth, Schmied. R. Gerlich, Wagenbauer

Orth & Gerlich

Händler in Farm- und Spring-Wagen.



Agenten für die BAIN, RUSHFORD, HARRISON Wagen. San Antonio Str., Neu Braunsfels, Tex.

Advertisement for a windmill with text: 'Die beste Windmühle im Markte, mit Stahlburm, nur 60.000' and an illustration of a windmill.

KNOKE & EIBAND

Wir erhalten täglich Sendungen von frischen Waaren und ist unser Lager eines der größten in der Stadt. Dasselbe besteht aus Schnittwaaren, Weißwaaren, Herren Garderobe, Kleidungsstücken, u. s. w.

neue „Canton“ Stengel-Schneider

Wir waren die ersten, welche die Stengel-Schneider fabrizierten und haben mit der Zeit zu dem besten Werkzeuge gleichen Schnitt erhalten. Sie sind ein wertvolles Geräthe, eignen sich zum Sägen von Weiden, und lassen sich leicht berechnen, und unter Garantie werden sie. Die Canton hat ein Saer an jedem Ende, in Verbindung mit einem Gehel, wodurch der plötzliche Sturz auf den Nadeln der Wädhre verhindert, und ebenfalls den Wädhren eine längere Lebensdauer gewährt.

BRUNO E. VOELCKER.

Händler in Drogen, Chemikalien und Patent-Medizinen.

Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien Conto- und Taschenbücher (Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books) liefern eine große Auswahl erhalten. Zeitchriften, Zeitungen, Kalender und andern Vesch in Masse. Geburtstags- und Glückwunschkarten ein schönes Assortement.

Advertisement for Moebel (furniture) with text: 'Moebel. SOEBEN Parlor Suits, Komoden, Bilderrahmenbilder. Voelcker Bros.' and an illustration of a chair.